

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 20

Artikel: Vom Unterschied der Primarschule und Sekundarschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die übrige Instrumentalmusik. Gleichwohl könnten unter guter Leitung die Blechmusiken viel zur musikalischen Bildung des Volkes beitragen. In größern Städten, welche über reiche Mittel gebieten, finden wir auch die Krone der Instrumentalvereine, das Orchester, welches aber unserer Aufgabe zu fern liegt, um seine volle Bedeutung und Wirkung darlegen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Vom Unterschied der Primarschule und Sekundarschule.

Die Primarschule, als die Lehranstalt für die Gesamtmasse des Volkes, ist der unterste geistige Anreger derselben und sorgt bei ihren beschränkten Mitteln für die nothwendigsten geistigen Bedürfnisse der Jugend, indem sie derselben die allgemeinste Bildung und das Unentbehrlichste an Kenntnissen mittheilt, wie sie etwa der gewöhnliche Handwerksmann und Landwirth zu gebrauchen pflegt. Aber eben deswegen, weil also die Primarschule die Lehranstalt der Masse ist und die Masse das Volk ausmacht, so ist dieselbe von hoher unverkennbarer Wichtigkeit und je nach dem Stande derselben wird sich's entscheiden, ob ein Land sich der Bildung überhaupt zu erfreuen habe, oder ob es der Verlotterung und der Finsterniß anheim zu fallen drohe.

Nur auf der allgemeinen Basis eines guten Primarschulstandes sind dann auch gute höhere Anstalten und namentlich gute Sekundarschulen möglich, weil das Allgemeine das Einzelne bedingt und die Sekundarschule nicht etwa nur einer besondern Volksklasse, sondern dem ganzen Volke angehören soll. Erfreut sich dann auch ein kleinerer Theil des Volkes mit Hülfe der Sekundarschulen einer umfassenderen Bildung, so hat derselbe diese Geistesfrucht am Ende doch nur der allgemeinen Mutter, aus welcher auch die Sekundarschulen hervorgiengen, zu verdanken, so daß jener Volkstheil dann gewissermaßen nur den Brennpunkt der allgemeinen Volksbildung überhaupt darstellt. Daraus ergiebt sich nun, daß die Sekundarschule diejenige Lehranstalt ist, in welcher dem intelligentern Theil der Volksmasse Gelegenheit dargeboten wird, in entsprechendem Verhältnisse seine Bedürfnisse sowohl hinsichtlich der Kenntnisse als auch der formellen Bildung zu befriedigen. Auch diese Anstalt ist daher von hoher

Wichtigkeit, weil sie der geistige Turnplatz für diejenige Volksmasse ist, aus welcher in der Regel die Repräsentanten und Stellvertreter des Volkes und Leiter von Gemeindewesen hervorgehen.

Da demnach jede Anstalt ihren besondern Zweck verfolgt und namentlich der Sekundarschulstufe ein gesteigertes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten entsprechen soll, so ist es natürlich, daß jede Anstalt auch ihren besondern Unterrichtsplan, theilweise ihre besondern Lehrfächer und Methoden habe, und zwar in dem Sinn, daß eben in der Primarschule nur gelehrt wird, was jedem Bürgersmann unentbehrlich ist, während in materieller Beziehung in der Sekundarschule auch das gelehrt wird, was einem jeden Menschen, der auf mehr Bildung Anspruch machen und sich auf besondere Berufskreise vorbereiten will, zu wissen nothwendig ist. Doch soll auch in dieser Beziehung die Sekundarschule durchaus nicht den eigennützigen Zwecken eines besondern Standes wie etwa denen des Handelsstandes dienen, nein! sie soll das Allgemeine in's Auge fassen und jeden Schüler dazu tüchtigen, später aus dem Allgemeinen das Spezielle weiter verfolgen zu können.

Wichtiger als der oben ausgesprochene Unterschied in Betreff des Umfangs der Kenntnisse ist aber für beide Anstalten der verschiedene Standpunkt in formeller Hinsicht. So wie überhaupt die formelle Bildung eines Menschen weit wichtiger ist als die materielle, so soll auch in einer Sekundarschule die formelle Bildung vor Allem aus begünstigt, befördert und nach allen Beziehungen hin erweitert werden. Daher namentlich der mannigfaltige und reichgegliederte Unterrichtsstoff, nicht sowohl zur Aneignung von positiven Kenntnissen, denn diese entschwinden in dem spätern Leben sehr bald, namentlich wenn sie nicht täglich in Anwendung kommen, sondern weil durch diese Mannigfaltigkeit der Geist der Schüler allseitig angeregt, veredelt und gebildet, ihm die passende Nahrung geboten und so die formelle Bildung befördert wird. Nicht sowohl spezielle Kenntnisse, als vielmehr ein klarer Verstand, ein an's Denken gewöhnter Geist und ein reiches Gemüth, das sind die geheimnißvollen Kräfte und Hebel, vermittelt welcher sich später der Mensch in allen Lagen des Lebens durchhilft und, Licht und Klarheit verbreitend, gleichsam eine Welt im Kleinen um sich her zaubert. In diesem Fall werden

dann auch die Einzelnen, denen eine höhere Schulbildung zu gut kommt, das Salz werden, welches die ganze Volksmasse durchdringt, so daß diese Anstalten, wie es in ächt republikanischem Sinn sein soll, dann nicht bloß einzelnen Klassen, sondern dem ganzen Volke zum Segen werden.

Also hauptsächlich nur dann, wenn die Sekundarschule zu einer Werkstätte der allgemeinen, formellen Bildung gemacht wird, kann dieselbe einen würdigen Zweck verfolgen, wohlthätig wirken und allen spießbürgerlichen Sinn, der ihr jetzt noch vielfach anklebt, ablegen. Möge daher jeder Lehrer, der an dieser Anstalt zu wirken berufen ist, ihren Zweck klar erkennen und aus ihr hauptsächlich eine Werkstätte der formellen Bildung machen.*)

Bewerberexamen ?!

Betrachtet man die Forderungen der Gesetze und Reglemente, denen der Lehrer Genüge zu leisten hat, bevor er patentirt wird und legt man den ziemlich weitläufigen Seminarzeugnissen, wie denjenigen der Schulkommissionen noch irgend welchen Werth bei, so ist man versucht zu fragen: warum noch gar Probelektionen, Bewerberexamen oder wie man dem Ding sagen mag. Ich glaube nun aber, daß die Lehrerschaft einen bedeutenden Theil der Schuld trägt, daß sie sich selbst dieses Joch, diesen alterthümlichen Bopf forterhält. Kaum ist die Ausschreibung einer Minimum- oder einer nur winzig besser besoldeten Schule aus dem Amtsblatt in eine Schul- oder politische Zeitung übergegangen, so kommt der Schulkommissionspräsident und meldet mit sichtlichem Wohlbehagen, daß 6, 7 ja 8 Bewerber ihr Glück zutrauensvoll in seine Hände gelegt haben, wie dieses in letzter Zeit im Amt Narberg der Fall war. Nun müssen aber die Bewerber

*) Wenn in neuerer Zeit die Sekundarschulen fast wie Pilze aus dem Boden hervorschießen und oft auch in solchen Gegenden entstehen, wo das Bedürfnis nach denselben kein tiefgefühltes ist, so geschieht dieß zum Schaden und Nachtheil nicht nur der dortigen Primarschule, sondern auch der neuen Sekundarschule selbst, indem die erstere von diesem Augenblick an zu kränkeln beginnt, wo die bessern Kräfte ihr entzogen werden, und die andere aus Mangel an Boden nie zu einer kräftigen Entwicklung kommen kann und daher ein sieches Dasein mühsam dahinschleppt, bis sie oft bald genug wieder in's Grab zurücksinkt.